

Vorwort

Das *Journal of the Arnold Schönberg Center* präsentiert ausgewählte Referate des im Oktober 2017 am Arnold Schönberg Center in Wien veranstalteten Symposiums, das für thematisch ungebundene Einreichungen zu Schönberg und seinem Umfeld offen stand. An der in Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg und die Wiener Schule am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien veranstalteten Tagung nahmen ReferentInnen aus sechs Ländern teil, die mit ihren Beiträgen ein breites Spektrum aktueller Forschungsprojekte abbildeten. Diese reichen von kulturhistorischen, quellenorientierten und analytischen Ansätzen bis hin zu Fragen der Aufführung sowie der Schönberg-Rezeption.

Die Diskussion grundlegender Fragestellungen und Forschungsdesiderate zur Theorie und Praxis der Aufführung in der Wiener Schule bildeten den Auftakt für einen mehrjährigen Arbeits- und Forschungsschwerpunkt am Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg und die Wiener Schule. Rückblickend auf die Rezeptions- wie Interpretationsgeschichte der Wiener Schule gibt Jürg Stenzl am Beginn einen umfassenden Überblick zum Forschungsstand der Thematik.

Zahlreiche Aufführungsmaterialien aus Schönbergs Nachlass sind als ehemalige Bestände des »Vereins für musikalische Privataufführungen« gekennzeichnet. Zumeist reich annotiert, treten Ergänzungen zu Dynamik, Artikulation, Phrasierung oder Zeitstruktur dem heutigen Betrachter als Spuren einer Aneignung im Geiste der Aufführungspraxis der Wiener Schule entgegen. Das internationale und stilistisch heterogene Repertoire forderte von den Beteiligten, sich auf unterschiedliche musikalische Horizonte einzulassen. In seinem Beitrag stellt Eike Feß (Mitherausgeber und Archivar am Arnold Schönberg Center) interpretatorische Konzepte zu Werken aus dem ästhetischen Umfeld der Wiener Schule der Arbeit an Claude Debussys *Nuages* aus den *Trois Nocturnes* gegenüber, deren Aufführung in einer Fassung für zwei Klaviere vom Vortragsmeister Arnold Schönberg betreut wurde.

Als einer der Hauptvertreter der Aufführungspraxis der Wiener Schule ist Rudolf Kolischs Wirken in zahlreichen Schriften und Tonaufnahmen dokumentiert, deren Schwerpunkt neben dem Schaffen Schönbergs und seiner Weggefährten auf den Streichquartetten Ludwig van Beethovens liegt. Thomas Glaser stellt Kolischs theoretisch fundierte Gedanken zur Interpretationspraxis einem 1946 entstandenen Radiomitschnitt von Beethovens *Streichquartett Es-Dur* op. 127 mit dem Pro Arte Quartett gegenüber und legt dar, wie analytische Erkenntnisse in Spielpraxis münden können.

Einem anderen Exponenten der Schönberg-Schule widmet sich Lars E. Laubhold: in Detailanalyse untersucht er die Tempostruktur verschiedener Aufnahmen des ersten aus Schönbergs *Sechs kleinen Klavierstücken* op. 19 durch Eduard Steuermann. Dabei wird offenbar, mit welcher erstaunlichen interpretatorischen Konstanz sich der Pianist dem Schaffen seines Lehrers im Laufe seines Lebens widmete. In wohl dosiertem Phrasierungsrubato hebt sich sein Ansatz von Vergleichseinspielungen des Stücks ab und setzt Paradigmen der Aufführungspraxis der Wiener Schule in Klang.

Schönbergs *Jakobsleiter* gehört zu den frühesten und bedeutendsten Dokumenten einer vielschichtig auskomponierten Raummusik in der musikalischen Moderne. Hella Melkert nimmt das Werk als Ausgangspunkt für eine Spurensuche nach raummusikalischen Konzepten in der Musikgeschichte. Beginnend mit dem für Schönberg nachweislich bedeutenden Schaffen Gustav Mahlers und Richard Wagners reicht ihre Recherche vom späten 18. Jahrhundert über die Zeit des Barock bis hin zur Musik der Spätrenaissance und entfaltet ein faszinierendes Netz an Bezügen.

Als Schüler und Vertrauter Ferruccio Busonis erlangte Edgard Varèse in seiner Berliner Zeit Kenntnisse über Schönbergs jüngste kompositorische Entwicklungen. Harmonische Neuerungen etwa in den *Drei Klavierstücken* op. 11 deutet Varèse zum verbindlichen System einer chromatischen Harmonik um. Sein persönliches Partiturexemplar der *Fünf Orchesterstücke* op. 16 weist Eintragungen auf, die er in seinem Werk *Amériques* vom bloßen Zitat zur strukturtragenden Tonkonstellation weiterentwickelt. Federica di Gasbarro demonstriert, wie die systematische Abstraktion des Tongehalts auch neue Perspektiven auf Schönbergs eigenes Denken, insbesondere im Kontext des Prinzips der »Entwicklung durch Variation« zulässt.

Auf drei in Folge erscheinende Teile ist der Beitrag von Therese Muxeneder (Mitherausgeberin und Archivarin am Arnold Schönberg Center) angelegt, welcher Schönbergs Konfrontation mit Antisemitismus von seiner Jugend in Wien bis 1900, über die Jahre bis einschließlich Erster Weltkrieg, das Jahrzehnt vor seiner Emigration in die USA bis zum Nationalsozialismus nebst eines Ausblicks auf die Nachkriegsjahre nachvollzieht. Auf Basis einer weitreichenden Auswertung zeitgenössischer Publizistik, Briefe, Dokumente

und Schriften entfaltet sich entlang der biographischen Leitlinie ein breites historisches Panorama, das über die bekannten Fakten hinaus auf eine Fülle von bislang unbeachteten antisemitischen Konstellationen bzw. Konfrontationen in Schönbergs Vita hinweist.

Seit 1967 liegt Schönbergs *Fundamentals of Musical Composition* in der Fassung seiner ehemaligen Assistenten Gerald Strang und Leonard Stein vor. Áine Heneghan widmet sich erstmals systematisch dem umfassenden Quellenmaterial, das in unterschiedlichen Sammlungen am Arnold Schönberg Center bewahrt wird. Ihre Chronologie erläutert Entstehungsprozesse der Texte, enthüllt Schönbergs Pläne einer umfassenden Kompositionslehre und gibt Einblicke zur Neuedition des Textes als Rekonstruktion seiner ursprünglichen Konzeption.

Elizabeth L. Keathley untersucht die Rolle der Komponistin und Universitätsprofessorin Marion Bauer für die Verbreitung von Schönbergs Schaffen in den Vereinigten Staaten. Mit ihrem in wiederholter Auflage publizierten Buch *Twentieth Century Music* leistete Bauer nicht nur einen wichtigen Beitrag zur musikalischen Laienbildung, sondern bot mit zahlreichen Notenbeispielen auch Komponisten und Musikern einen konkreten Zugang zu den damals noch schwer zugänglichen Werken.

Schönbergs Oper *Moses und Aron* ist heutzutage ein Repertoirestück und wird regelmäßig an den großen Opernhäusern der Welt gespielt. Zur ersten konzertanten Aufführung war es allerdings ein steiniger Weg, der im Beitrag von Claudia Maurer Zenck minutiös rekonstruiert wird: von der aufwändigen Herstellung des Materials, maßgeblich unterstützt durch Hermann Scherchen, über die Probenarbeit unter Beteiligung von Schönbergs ehemaligem Schüler Winfried Zillig bis hin zur Aufführung durch den Dirigenten Hans Rosbaud.

Den Abschluss bildet ein Forschungsbericht von Daniel Ender, der sich als Leiter der Abteilung Wissenschaft und Kommunikation der Alban Berg Stiftung in Wien mit Tondokumenten von Werken Schönbergs und Bergs auseinandersetzt, die im historischen Arbeitszimmer Alban Bergs in der Trauttmansdorffgasse sowie dem Kärntner Waldhaus aufgefunden wurden. Neben Operetten-Auszügen und Unterhaltungsmusik zählen zu den Fundstücken Auszüge von Schönbergs *Sechs kleinen Klavierstücken* op. 19 mit Julius Schloß, zwei Platten mit Versuchsaufnahmen des Berliner Rundfunks von *Pierrot lunaire* op. 21 unter dem Dirigat Arnold Schönbergs sowie eine Aufzeichnung von Bergs *Vier Stücken für Klarinette und Klavier* op. 5 mit Friedrich Wildgans und Olga Novakovic aus dem Jahr 1943.

Eike Feß und Therese Muxeneder
Wien, im September 2018